



ECHO ONLINE / LOKALES / BERGSTRASSE / LINDENFELS

Lindenfels

18.03.2016

„Luise light“ mit vielen Schwerpunkten



Von Katja Gesche

MEDIZINISCHE VERSORGUNG Chefarzt Joachim Wahlig stellt im Lindenfelser Bürgerhaus neues Konzept vor

LINDENFELS - Mangelndes Interesse an der Zukunft der medizinischen Versorgung scheint in Lindenfels nicht zu herrschen. Entsprechend voll war es auch bei der Infoveranstaltung im Lindenfelser Bürgerhaus am Mittwochabend.

Der Schwerpunkt lag auf dem „Luise light“-Modell, das der Lindenfelder Chefarzt Joachim Wahlig vorstellte. Aus der ersten Idee eines genossenschaftlichen Krankenhauses ist inzwischen ein komplexes Konzept nicht nur für die stationäre, sondern auch die ambulante Versorgung in der näheren Region geworden.

VORTEILE UND NACHTEILE

Vor- und Nachteile von drei denkbaren Standorten der Luise light: Während der Überwald und Fürth verkehrstechnisch besser angebunden sind, überzeugt der Standort Winterkasten durch die mögliche Anbindung an das dortige Eleonorenkrankenhaus. Durch Kooperation und das gemeinsame Nutzen der vorhandenen Anlagen könnte ein Neubau deutlich günstiger werden und auch die laufenden Kosten geringer ausfallen.

Was es allerdings sicher nicht geben wird, ist eine Renovierung des alten Baus in Lindenfels; diese käme mit geschätzten 30 Millionen rund doppelt so teuer wie ein Neubau in Winterkasten.

Probleme durch fehlenden Nachwuchs

Vor Wahligs Referat hatte Hausarzt Gerhard Wetzig die Versammlung im Namen der „Bürgerinitiative Gesundheitsversorgung vorderer Odenwald“ (BüGeVo) begrüßt, die inzwischen 650 Mitglieder hat und auch den Großteil des Publikums stellte. Wetzig erläuterte die Probleme, die im ambulanten Bereich durch mangelnden Nachwuchs für die Landarztpraxen entstehen.

Christoph Vogel, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung des Luisenkrankenhauses, merkte anschließend an, dass es bei den Protesten und der Bürgerinitiative nicht nur um die gefährdeten Arbeitsplätze der Kollegen gehe. „Wir kämpfen für eine gute Basisversorgung im ländlichen Raum“, betonte er. Wahlig

präsentierte sein Konzept gewohnt eloquent und mit humorvollen Anmerkungen. Das Konzept „Luise light“ soll, so erläuterte er, die nächsten 20 bis 25 Jahre die medizinische Versorgung sichern. Es soll bedarfsorientiert und wirtschaftlich sein. Ziel ist es, eine bürgernahe medizinische Versorgung für die 60 bis 100 000 Menschen im Einzugsbereich anzubieten. Die enge Vernetzung der verschiedenen Strukturen soll dann dabei helfen, Geld einzusparen.

Wahlig stellte die Kernbereiche seines Konzepts vor. Da wäre zum einen die „Luise light“, ein kleines Krankenhaus mit rund 50 Betten, das die Basisversorgung sowie ein OP-Zentrum und Dialysezentrum anbietet. Eine kleine Intensivstation soll es dort ebenso geben, wie ein überregionales Diabeteszentrum und die Endoprothetik. Wahlig hofft auf Belegärzte wie Gynäkologen, die die Vielfalt noch weiter erhöhen.

Ein interdisziplinärer Bereitschaftsdienst sowie eine Notambulanz sollen eng an diese Klinik angegliedert werden. Dazu kommen Notarzt sowie die berufsgenossenschaftliche Ambulanz. Ein wichtiges Kernkonzept ist das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) mit Haus- und Fachärzten. Dies soll zum einen eng mit dem Krankenhaus kooperieren, zum anderen zu den Menschen vor Ort kommen – und das nicht nur in Lindenfels. Wahlig stellt sich das so vor, dass die im MVZ angestellten Ärzte auch Sprechstunden in Praxen abhalten, die sonst aus Altersgründen und mangels Nachfolger geschlossen würden. Das könnte auch Fürth oder Wald-Michelbach betreffen.

Wahlig beleuchtete auch das Trägermodell, bei dem die Ursprungsidee der Genossenschaft etwas modifiziert wurde. Zwar sollen weiter Bürger und Ärzte als Genossenschaftler beteiligt werden, doch ein Teil der Holding Luise light GmbH – so der Arbeitstitel – soll Großinvestoren vorbehalten werden.

Schließlich muss für das Projekt eine nicht unerhebliche Anschubfinanzierung sichergestellt werden, für die es finanzstarke Teilhaber braucht. Zumindest haben die Rechnungen ergeben, dass das Modell wirtschaftlich arbeiten könnte. „Das müssen wir jetzt nur noch der Politik klarmachen“, sagte Wahlig.

© Echo Zeitungen GmbH - Alle Rechte vorbehalten